

Zum Schluss noch ein paar Witze.

Der Pfarrer von Volkach bewirtschaftete früher einen eigenen Weinberg und baute den Rebensaft auch selbst aus.

Regelmäßig wohnte im Pfarrhaus außer dem Pfarrherr und seiner Haushälterin auch noch ein junger Kaplan, der den Pfarrer bei seinen Aufgaben unterstützte. Da diese Jungpriester aber häufig die Stelle wechseln, kam auch nach Volkach wieder einmal ein junger Kaplan.

Nachdem dieser schon einige Zeit dem Pfarrer hilfreich zur Seite stand, trug sich folgendes zu:

Nach dem Abendbrot, das Pfarrer, Haushälterin und Kaplan gemeinsam eingenommen hatten, verabschiedete sich der junge Geistliche um sich in seine Schlafkammer zurück zu ziehen. Kaum war er gegangen, fragte die Haushälterin den Pfarrer „sagen sie mal Herr Pfarrer, wie sind denn sie mit dem neuen Kaplan zufrieden“? „Oh, sehr“ antwortete der Pfarrer, „er ist diensteifrig, gottesfürchtig und fromm. Ich bin rundum zufrieden“.

Da schaut die Köchin ihren Herrn an und sagt: „Ich glaub, der geht heimlich über unseren Wein“ Worauf wiederum der Geistliche antwortet: „Das glaub ich nicht“.

Misstrauisch, wie Frauen nun einmal sind, steht die Frau stillschweigend auf, geht in ihre Kammer und holt sich ein Betttuch. Damit geht sie in den Weinkeller und setzt sich hinter ein Fass und wartet. Es dauert gar nicht lange, da knarrt die Kellertreppe und siehe da, der Kaplan kommt mit einem Krug in der Hand und schleicht sich zum Weinfass.

Als er gerade wieder mit dem gefüllten Krug den Keller verlassen will, springt die Köchin mit dem weißen Tuch über den Kopf aus ihrem Versteck, wedelt mit den Armen und ruft:

„Huhu, ich bin der Teufel“ Voller Schreck bleibt der Kaplan wie angenagelt stehen, reißt die Augen auf und stammelt: **„Gott sei Dank, ich dachte schon es sei die Köchin“**.

*

Ein Bauer hatte drei Söhne, als ihm in jungen Jahren die Frau verstarb. Da rief er seine Kinder zusammen und sprach mit ihnen, wie es nach dem Tod der Mutter weitergehen soll. Er machte den Kindern klar, dass jeder etwas Vernünftiges lernen muß, um im späteren Leben zurecht zu kommen.

Zu seinem Ältesten sagte er: „Du bist gescheit, du gehst auf Gymnasium, studierst und wirst später einmal Arzt“.

Zum zweitältesten sagte er: „Du bist ebenfalls gescheit, du gehst auch aufs Gymnasium und wirst später Lehrer“.

Beim Jüngsten meinte der Vater: „Du wirst Bauer und übernimmst später den Hof, der hat mich ernährt, du wirst auch Dein Auskommen haben“.

Die Jahre gingen ins Land, die Berufswahl der Söhne klappte wie vorgesehen und alle wurden von Jahr zu Jahr älter.

Die Kräfte des älter werdenden Vaters ließen immer mehr nach, sodass er eines Tages seine drei Söhne zu sich bat und mit ihnen über seinen näher rückenden Tod sprach.

Dabei äußerte er folgende Bitte an seine Söhne: Wenn ich einmal sterbe legt mir doch bitte jeder 100, € in den Sarg, damit ich im Jenseits fürs erste etwas habe. Man weiß ja nicht?

Es dauerte dann doch noch einige Jahre bis der Vater verstarb. Da erinnerten sich die Söhne, allesamt gestandene Männer an die Bitte des Vaters

Der Arzt kam, betete an der Bahre des Vaters ein „Vater unser“, machte die Brieftasche auf und legte wie gewünscht 100,00 € zu seinem Vater in den Sarg.

Der Lehrer tat das Gleiche.

Zuletzt trat der Bauer an den Sarg, betete ebenfalls ein „Vater unser“ und wollte – wie seine Brüder auch 100,00 € in den Sarg legen. Entschloss sich aber spontan anders zu handeln, stellte einen Scheck über 300,00 € aus, legte diesen zu seinem Vater in den Sarg und nahm die 200,00 € seiner Brüder mit nach Hause.

Wer von den Dreien war nun der gescheiteste?

*

In die Schule eines Rhöndörfchens kam der Schulrat zur Visitation. Der Klassenlehrer hatte mit seinen Schülerinnen und Schüler tüchtig gelernt, damit sie vor dem „Oberlehrer“ bestehen konnten.

Nach der üblichen Begrüßung des hohen Herrn kam dieser auch gleich zur Sache und stellte die erste Frage: Wer kann mir sagen, wie der höchste Berg von Bayern heißt?

„Der Kreuzberg“ ließ der Fritz wissen.

Der Schulrat lächelte und belehrte den Fritz: „Du hast dich geirrt mein Sohn, der höchste Berg in Bayern, das ist die Zugspitze“

Erneut stellte der Schulrat die Frage: „Wie heißt der längste Fluss in Bayern“?

Jetzt meldete sich die Lisl: „Herr Schulrat, das ist die Fränkische Saale“

Der Blick des Prüfungsbeamten und der des Lehrers kreuzen sich. Der Klassenlehrer wird nervös, während der Schulrat den Kopf schüttelt und die Lisl belehrt, dass der längste Fluss in Bayern nicht die Fränkische Saale ist sondern die Donau.

Noch bevor der Mann vom Schulamt die nächste Frage stellt meldet sich der Franzl und fragt:

Herr Schulrat darf ich Ihnen auch einmal eine Frage stellen? Ja selbstverständlich, was willst du denn wissen? Herr Schulrat können Sie ein Wort nennen das mit Asch.....beginnt und mitoch aufhört?

Während der Lehrer kreidebleich wird, steigt dem Schulrat das Blut in den Kopf, beiden verschlägt es für Sekunden die Sprache. Doch noch bevor sie sich wieder gefangen haben, klärt der Franzl die Sache auf.

Herr Schulrat ich glaube sie irren sich auch, das ist nämlich der ASCHERMITTWOCH !

*

Während des Ausflugs des Bad Bockleter Gemeinderates stand auch eine Besichtigung der Trimbung bei Elfershausen auf dem Programm. Die Führung der Gruppe lag beim Altbürgermeister Ottmar Pfister aus Elfershausen. Als man zum Turmverlies kam beugte sich ein all zu neugieriger Gemeinderat weit über die Brüstung um zu erkunden wie tief das ehemalige“Gefängnis“ ist. Aus Unachtsamkeit fiel ihm dabei sein Gebiss in die Tiefe. Jetzt

war guter Rat teuer. Als der Altbürgermeister Pfister um Rat und Hilfe gefragt wurde, antwortete dieser das sei weiter nicht schlimm, da man gestern die Grube erst ausgeputzt habe, könne der Geschädigte mit einer Leiter hinab steigen und seinen Zahnersatz holen.

Gesagt – getan. Als der Hinabgestiegene nach einiger Zeit immer noch nicht wieder ans Tageslicht gekommen war, rief der Altbürgermeister in die Tiefe, was denn los sei? Darauf vernahm man von unten die Stimme des Geschädigten, der die oben Stehenden wissen ließ, dass schon das dritte Gebiss probiert habe, aber keines habe bis jetzt gepasst.

*

Ein älterer Herr vom Lande hatte in die weiter entfernte Kreisstadt Besorgungen zu erledigen. Er fuhr deshalb mit dem Zug in die Stadt und wollte nach Erledigung seiner Geschäfte auch wieder mit der Eisenbahn nach Haus fahren.

Da sich aber seine Geschäfte in die Länge zog, verpasste er die letzte Verbindung und musste wohl oder übel in der Stadt übernachten.

Er suchte sich also ein Gasthaus, das auch die Möglichkeit einer Übernachtung bot. Zum Abendessen bestellte er sich ein Menü, wovon ihn die dazu gehörige Suppe gar nicht schmeckte. Er aß sie auch nicht und lies sie zurückgehen. Nachdem er die übrigen Speisen verzehrt hatte, trank er noch einen guten Schoppen Frankenwein und suchte das ihm zugewiesene Zimmer zum Schlafen auf.

Gleichzeitig mit ihm übernachteten noch andere Reisende in diesem Gasthof. So bekam im Nachbarzimmer unseres älteren Herrn ein Gast erhebliche Bauchschmerzen sodass er beim Gastwirt mitten in der Nacht nach einem Arzt verlangte. Der Gastwirt, selbst aus dem Schlaf gerissen machte dem Geplagten klar, dass um diese Zeit in dieser Kleinstadt kaum ein Arzt in Bereitschaft sei. Er bot deshalb an, in der Küche ein Klistier zu zubereiten um den Gast damit Erleichterung zu verschaffen.

Nach kurzer Zeit kam der Wirt mit seiner Klistierspritze um den geplagten Gast mit dem Einlauf helfend beizustehen.

Unglücklicher Weise verirrte sich der Wirt in der Zimmertüre und geriet in das Schlafgemach unseres älteren Herrn, der am Abend seine Suppe nicht gegessen hatte. Als dieser Herr noch schlaftrunken ungläubig fragen wollte was das soll, erklärte der Wirt in barschem Ton er solle sich umdrehen. Schließlich habe er das Klistier bestellt und jetzt müsse er sich den Einlauf auch gefallen lassen. Bis unser älterer Herr so richtig erwacht war hatte er die „Ladung“ schon verpasst bekommen.

Am nächsten Morgen nahm unser Herr vom Lande den ersten Zug und fuhr nach Hause. Dort angekommen, warnte er seine Frau mit den Worten: „Du Eva, wenn du einmal in der Stadt übernachten musst und die setzen dir am Abend eine Suppe vor, esse sie ja, sonst kriegst du sie in der Nacht hinten rein“!

*

Zwei Ehepaare besuchen eine Spielbank. Die beiden Frauen spielen Roulett und gewinnen mit der Zahl ihrer Ehejahre.

Die beiden Männer spielen auch, sie setzen auf die Zahl der angeblichen monatlichen Sexkontakte dabei nennen beide die Zahl Acht.

Die Kugel rollt und bleibt bei zwei liegen.

Die beiden Spieler schauen sich an und meinen:

„Hätten wir die Wahrheit gesagt, hätten wir gewonnen“!

*

Wie viele Tiere braucht eine Frau?

- a) einen Hengst im Bett
- b) einen Jaguar in der Garage
- c) einen Nerz im Schrank und
- d) einen Esel, der das alles bezahlt.

*

Ein älterer Herr verlangt in der Apotheke „Pariser“. Während der Geschäftsinhaber nach hinten geht um die verlangten Hilfsmittel zu holen, fragt eine Frau, die den Wunsch des älteren Herrn mitbekommen hat, den Rentner. „Sagen Sie mal, Sie sind doch bestimmt schon über 80 und da brauchen Sie immer noch solche Dinger“? Drauf der Senior antwortet: „Ja, ja, die Dinger sind auch nicht mehr das, was sie früher einmal waren. Die knicken alleweil immer so in der Mitte durch“.

*

Bei einem jungen Ehepaar stellt sich jedes Jahr von neuem Nachwuchs ein. Beide sind sich einig, dass es so nicht weiter gehen kann, dass sich etwas ändern muß. Nur über das Was und Wie kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen. In ihrer Ratlosigkeit vertraut sich die junge Frau ihrem Beichtvater an und bittet diesen um Rat. Der strenge Herr erkennt zwar die Not der jungen Mutter an, verweist sie aber trotzdem auf das Gebot der Kirche, dass beim ehelichen Beischlaf immer der Wille zum Kind im Vordergrund stehen muß. Schließlich gibt der Geistliche der jungen Frau den Rat, sie solle doch in der Zukunft anstatt im Ehebett lieber in der Dachkammer schlafen, vielleicht würde das ja helfen.

Als die junge Frau ihrem Mann den Vorschlag des Pfarrers unterbreitete, meinte dieser: „Wenn du meinst das hilft, schlaf ich auch in der Dachkammer“.

*

Streiten sich in „Mürscht“ am Anger drei Buben wer den bekanntesten Mann in seiner Verwandtschaft vor zu weisen hat:

Der Erste prahlt, „zu unserer Verwandtschaft gehört der Eduard Lintner, der ist Staatssekretär

Und jeder der ihn sieht, drückt ihm die Hand und sagt, „Grüß Gott, Herr Staatssekretär“.

Drauf der Zweite sagt „Och das ist ja gar nichts“ mei Onkel kümmt aus Großewe und ist der Bischof vo Speyer, wenn dar durchs Durf läfft, gehen alle Leut auf en zu und bitte ihn um sein Seeche“

Jetzt kümmt der Dritte: Dos söll ach wos sei ? Mei Votter ist der Bürchemäster Eugen Albert, wenn dar durch die Stadt läfft, drähn sich die Leut rümm und soche „Ach du lieber Gott“.

*

Früher gab's in den Dörfern noch viele Kleinbauern mit Viehhaltung, dem entsprechend hatte fast jedes Dorf auch mindestens einen, oft auch mehrere Viehhändler. Diese Händler kauften bei den Bauern das schlachtreife Vieh auf und beschickten damit die Märkte in der näheren und weiteren Umgebung. Einige belieferten sogar regelmäßig den Schlachtviehmarkt in Frankfurt am Main.

Wegen der großen Entfernung und meist schlechter Verkehrsverbindungen blieben diese Händler oft über Nacht in der Großstadt. Wenn sie dann am nächsten Tag ihr Vieh gewinnbringend verkauft hatten zog es sie mit prall gefüllten Brieftaschen auch wieder in die Rhön. Die Ehefrauen dieser Handelsleute wussten schon, dass nach einer Übernachtung in Frankfurt die „Fleischeslust“ besonders stark war und stellten sich darauf auch regelmäßig ein.

Eines Abends kam so ein Händler nach einer Nacht in Frankfurt wieder zurück ins eheliche Bett, zog die Decke über den Kopf und wollte entgegen aller Gewohnheit heute nichts von seiner ehelichen Hälfte wissen. Da schöpfte die besorgte Gattin Verdacht und schaute nachdem ihr Mann eingeschlafen war nach dem rechten. Und was sah sie? als sie die Bettdecke lüftete, das „gute Stück“ ihres Mannes war in einer Mullbinde eingewickelt.

Ohne jegliche Nachfrage kochte sie wie gewohnt am nächsten Morgen den Kaffee und las dann, wie ihr Mann auch beim Kaffee trinken die Zeitung.

Zum Mittagessen ließ sich die argwöhnisch gewordene Frau allerdings etwas besonderes einfallen.

Sie kochte Sauerkraut und Knöchli und besorgte sich außerdem beim Metzger ein kleines Schweineschwänzchen.

Kurz bevor sie dann zur Mittagszeit das Essen auf den Tisch brachte, umwickelte sie das Schweineschwänzchen mit einer Mullbinde und legte es zu den übrigen Knöchlich ins Sauerkraut. Als dann ihr Mann sich seinen Teller mit Kraut und Knöchli füllen wollte, entdeckte er das verbundene Schweineschwänzchen, wobei er fragend zu seiner Frau blickte und diese fragte: „Was soll denn der verbundene Schweineschwanz im Kraut bedeuten? Antwortete seine bessere Eehälfte: „Ja, ja, so sehen sie aus, die Schweine, wenn sie von Frankfurt komme“.

Eine besondere Uhr.

Bei einem Seminar lernt ein Herr eine junge, hübsche Frau kennen. Er lädt sie zum Kaffee ein und in einem netten Gespräch kommen die beide sich näher.

Allerdings fällt dem netten Fräulein auf, dass ihr Gegenüber immer wieder auf seine Armbanduhr schaut, woraus sie schließt, dass seine Zeit begrenzt ist und er wohl bald gehen wird.

Als er aber keinerlei Anstalten zum Gehen macht und immer wieder auf seine Uhr blickt, fragt die Dame ob sie ihn langweilt?

Nein , nein, ganz im Gegenteil ich bin nur gespannt, was mir meine Uhr Neues zu berichten hat.

Diese besondere Uhr kann nämlich Dinge voraus sagen.

Heute früh hat sie mir z.B. wissen lassen, dass ich heute noch eine nette Bekanntschaft mit einer jungen Dame machen werde.

Und jetzt sitzen wir beieinander.

Meine Uhr kann aber noch viel mehr. Im Moment sagt sie mir, dass die Dame die mir gegenüber sitzt keine Unterwäsche trägt.

Was ? sagt das nette Fräulein, das stimmt doch gar nicht und wird rot im Gesicht.

Ach entschuldigen sie. Da geht meine Uhr wieder einmal eine Stunde vor?!

Eine verheiratete Frau war für einige Tage spurlos verschwunden. Als sie wieder zuhause auftauchte fragte sie ihr Mann: „Wo warst denn du die ganze Zeit“?

Ich bin entführt worden und der Kerl hat mich jeden Tag vergewaltigt, insgesamt 3 mal.

Was, dreimal du warst doch nur zwei Tage fort. „Macht nichts ich geh ja auch noch mal hin“

Zwei Männer unterhalten sich und erzählen dabei aus ihrem bisherigen Leben. Wie das so ist werden bei solchen Gelegenheiten auch unglaubliche Sprüche geklopft.

Sagt der eine: „Meine Frau und ich feiern demnächst Goldene Hochzeit. Bei unserer Silberhochzeit hab' ich ihr eine Reise nach Australien geschenkt“.

Fragt der andere: „Und was schenkst du ihr zur Goldenen Hochzeit?“

..... “Ich bezahl ihr den Rückflug“.

In einer Großgemeinde des Landkreises Schweinfurt wohnt der 1. Bürgermeister nicht in dem Ort in dem das Rathaus steht sondern in einem kleinen Nachbardorf.

Da das Gemeindeoberhaupt sehr Umwelt bewusst lebt, legt er die tägliche Fahrt zum Rathaus stets mit dem Fahrrad zurück.

Eines Abends kehrt er wie üblich nach einer Sitzung des Gemeinderates mit seinen Kollegen des Gemeinderates nochmals zu einem kühlen Glas Bier ein.

Da bekanntlich bei diesen Nachsitzungen auch künftig anstehende Entscheidungen angedeutet bzw. vorbesprochen werden, dauern derartige Gespräche oft länger und es bleibt auch nicht bei dem vorgenommenen einem Glas Bier. So auch an diesem Abend.

Als er zu später Stunde die Heimfahrt auf seinem Fahrrad antritt zeigt der genossene Alkohol seine Wirkung.

Anstatt zu Hause landet er vorzeitig in einem neben der Straße liegenden Krautacker und schläft ein.

Am nächsten Morgen findet ihn ein Frühaufsteher, weckt ihn und fragt ob ihm etwas passiert sei. Der Bürgermeister hebt kurz den Kopf und lallt: „Lass mich in Ruh“ und will weiterschlafen. Der besorgte Gemeindebürger gibt aber nicht nach, schüttelt den am Boden liegenden Bürgermeister und fordert ihn mit den Worten: „Mensch steh’ auf, wenn dich einer so sieht ist das eine Schande“ Da versucht der Gestürzte auf zu stehen, dabei stützt er sich mit beiden Händen rechts und links ab, spürt dabei die Krautköpfe und gibt sein Bemühen mit den Worten: „Solange der Gemeinderat noch da ist, bleib’ ich auch da, auf.“

Wunder

Der Pfarrer fragt im Religionsunterricht seine Schüler nach Wunder:

Als erstes meldet sich der kleine Seppi: „Herr Pfarrer, als Jesus bei der Hochzeit zu Kana Wasser zu Wein verwandelte, war das ein Wunder“.

Sofort schnalzten die Finger in die Höh’ und die kleine Eva erklärte, dass die wunderbare Brotvermehrung bei der 5000 Menschen mit zwei Gerstenbrote und zwei Fische satt wurden auch ein Wunder gewesen sei.

Nach einer kurzen Pause meldete sich der Fritz vom Aussiedlerhof und berichtete: „Gestern haben wir ein Schwein geschlachtet“.

Und fragte der Pfarrer: „Wo bleibt da das Wunder“?

Darauf antwortete der Fritz:

Als um 11⁰⁰Uhr das Kesselfleisch auf den Tisch kam sagte meine Mamma: „**Es ist ein Wunder, dass der Pfarrer noch nicht da ist**“!